

Reden floss die Zeit dahin, sodass sich die meisten erst am frühen Morgen wieder heimfanden. Der Gastgeber Herr Diebener widmete der Zentralstelle, der Vorsitzende Kollege Hahn dem Gastgeber, der Schriftführer Wildner dem eifrigen Kämpfen für die Vereinigung des Zentralverbandes mit uns, Kollegen Jordan, ein Glas, worauf dieser der Tätigkeit der Zentralstelle in künftiger Zeit ein Hoch brachte. Herr Dr. Rocke, welcher erst mit dem Nachtzug von Hannover angekommen war, feierte die Damen, nämlich Gemahlin und Tochter des Gastgebers, und Kollege Weise die Wirtin, da diese aber nicht erscheinen konnte, die

Gastfreundschaft des Herrn Diebener. Wenn wir noch verraten, dass Küche und Keller des Herrn Treutler das beste boten, so wird es niemanden wundern, dass die Stimmung eine sehr fröhliche wurde, an der teilzunehmen wir gern allen werten Mitgliedern vergönnt hätten, was aber leider nicht möglich war.

Mit kollegialischem Gruss

Deutsche Uhrmacher-Vereinigung
Zentralstelle zu Leipzig.

H. Wildner, Schriftführer.

Alfred Hahn, Vorsitzender.

Genossenschaftswesen und Uhrmachergewerbe.

Von Dr. Rocke.

In der Nummer der Leipziger Uhrmacher-Zeitung vom 1. Januar d. J. wurden ausführlich die Organisation, die bisherige Tätigkeit und die zukünftig zu verwirklichenden Projekte der Deutschen Uhrmacher-Vereinigung und ihrer Leipziger Zentralstelle geschildert. Aus zahlreichen zustimmenden und ermunternden Zuschriften an die Redaktion der Zeitung und aus gelegentlichen Unterredungen, welche verschiedene Mitglieder der Redaktion mit massgebenden Uhrmachern gehabt haben, ist ersichtlich geworden, über eine wie grosse Zahl von Anhängern und Freunden die genannte Vereinigung verfügt und dass es ihr schon deshalb nicht schwer fallen wird, vieles Gute für die deutschen Uhrmacher zu stiften. Bei diesen Unterredungen ist wohl auch eine Seite des Programms der Vereinigung gestreift worden, welche von den leitenden Persönlichkeiten zwar auch seit Jahren ins Auge gefasst, aber nach aussen hin aus guten Gründen bislang nicht weiter besprochen worden ist, nämlich das Genossenschaftswesen.

In der Tat könnte es geeignet sein, etwas Verwunderung zu erregen, dass das unserer Ansicht nach sonst so vorzüglich ausgearbeitete und alle in Betracht zu ziehenden Verhältnisse berücksichtigende Programm der Vereinigung an dem Genossenschaftswesen anscheinend achtlos vorübergegangen ist. Von allen denjenigen, welche — mit vollem Recht — dem um seine Existenz schwer kämpfenden Mittelstande und namentlich dem Handwerk das Prinzip der Selbsthilfe predigen, wird auf das Genossenschaftswesen als die wichtigste Stütze dieses Prinzips verwiesen und es lassen sich leicht hunderte von Beispielen beibringen, aus denen klar hervorgeht, welche bedeutende Rolle die Genossenschaften in der Volkswirtschaft gespielt haben und täglich noch spielen. Grossartige Leistungen sind ihnen zu danken, und dass sich in dem Anprall zwischen Grosskapital auf der einen und Proletarisierung auf der anderen Seite ein leistungs- und erwerbsfähiges Bürgertum erhalten konnte, ist

nicht zum geringsten Teile dem Genossenschaftswesen zuzuschreiben. Dazu kommt, dass im grössten deutschen Bundesstaate eine Zentralgenossenschaftskasse begründet worden ist, welche mehrere hundert Millionen Mark den Genossenschaften und damit allen deren Mitgliedern unter dem landesüblichen Zinsfusse zur Verfügung stellt und somit dem erwerbstätigen Mittelstande den so wünschenswerten Kredit unter höchst vorteilhaften Bedingungen zur Verfügung stellt.

Es wäre eine grobe Nachlässigkeit der leitenden Personen der Leipziger Uhrmacher-Zeitung und der Vereinigung, deren Organ dieselbe zu sein die Ehre hat, wenn diese nicht auch darnach getrachtet und die Frage geprüft hätten, ob und unter welchen Bedingungen den deutschen Uhrmachern der ihnen gebührende Anteil an jenen Millionen zugeführt werden und wie überhaupt das Genossenschaftswesen für das Uhrmachergewerbe nutzbar gemacht werden könne. Schon vor einigen Jahren wurden dieserhalb Verhandlungen mit einem Manne in die Wege geleitet, der im deutschen Genossenschaftswesen eine führende Stellung einnahm und sowohl von den Genossenschaftlern selbst, als von der Regierung als eine Autorität hierin betrachtet wurde. Der unerwartete Tod dieses Mannes hat nebst verschiedenen in der Sache selbst liegenden Schwierigkeiten es gehindert, dass das Thema spruchreif wurde und ein endgiltiges Urteil darüber abgegeben werden konnte, ob und auf welche Weise praktische Konsequenzen aus den Erwägungen und Verhandlungen gezogen werden konnten. Letzteres dürfte auch heute noch nicht der Fall sein, vorausgesetzt, dass es überhaupt je gelingen sollte; andererseits erscheint es uns aber angebracht, heute kurz auf die leitenden Gesichtspunkte und die reellen Unterlagen einzugehen, welche bei einer etwaigen öffentlichen Erörterung dieser Angelegenheit nicht aus dem Auge gelassen werden dürfen.

Wir haben, um über Einzelheiten hinwegzugehen, zwei



Standuhr von M. Feuillatre, Paris.